

Zeitschrift:	Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Herausgeber:	Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Band:	4 (1897)
Heft:	6
Artikel:	Frau Theresia Morel, die Mutter eines deutschen Dichters [Fortsetzung]
Autor:	Meier, Gabriel
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-529231

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Frau Theresia Morel, die Mutter eines deutschen Dichters.

Von P. Gabriel Meier, Stiftsbibliothekar in Einsiedeln.

II.

Nachdem ein erster Artikel uns mit der treu besorgten liebenden Mutter bekannt gemacht hat, gelangen wir zu dem wichtigen Zeitabschnitte in dem Leben unseres jungen Benedikt Morel, da es sich um seine Berufswahl handelt. Auf diese so schwer wiegende Entscheidung, von der die ganze Zukunft abhing, hatte die fromme Mutter schon in einem ihrer ersten Briefe hingewiesen, indem sie ihn zum Gebet dafür auffordert :

„Dass Du besonders Dich einem Beruf widmest, der Gott wohlgefällig, Deinem Nebenmenschen nützlich, Deinem Seelenheil ersprießlich und am nützlichsten sei.“ (Siehe oben S. 26 Heft 1.)

Nach Kindesart wollte der junge Benedikt weder gegen seine Umgebung noch gegenüber seinen Eltern sich über seine Pläne für die Zukunft aussprechen. Er zeichnete sich unter seinen Mitschülern nicht nur durch Talent und Fleiß und dem entsprechend durch glänzende Fortschritte aus, sondern ging ihnen auch im Frohsinn voran. Zu allerlei lustigen Streichen jederzeit aufgelegt, war er der Liebling seiner Kameraden, die nicht ahnten, was in seinem Innern inzwischen vorging. Als im Mai 1819 jene Schüler aufgerufen wurden, welche in das Noviziat des Benediktinerordens, dem ihre Lehrer angehörten, zu treten begehrten, stand auch Morel auf. Seine Mitschüler meinten, es sei auch das nur ein Spaß, und als sie sahen, dass es ernst war, konnten sie vor Staunen sich nicht fassen.

Er hatte am 8. Dezember 1818 seiner Mutter zuerst Kunde von seinem Entschluß gegeben und das erfüllte sie, wie sie ihm schrieb, „mit vielen Freuden und innerlichem Trost“. Gleichwohl bebte sie bei dem Gedanken, es könnten irdische Beweggründe, irdische Hoffnungen auf seinen Entschluß eingewirkt haben und er im Kloster mehr sorgenfreies Leben und sicheres Brot, als den Dienst Gottes, die Arbeit am Heile des Nächsten, die Reinheit des Wandels, die Abtötung und den Gehorsam suchen:

„Furcht und Bittern,“ schrieb sie ihm am 22. Dezember 1818, „würde mich bei einem solchen Gedanken übers fallen, und ich würde Dich lieber am Pflug sehen, als in der heiligen Kirche, denn ich wünschte allzumal, dass kein Segen aus einem Entschluß der Art erfolgen würde, weder für Dich, noch für Deine Eltern und auch nicht für Deine Mitbrüder, und dass der liebe Gott gewiss kein Gefallen daran hätte. Willst Du Dich aber aus Liebe Gottes hingeben, ganz hingeben, Ihm angehören, in seiner Nachfolge leben, für Ihn leben, für Ihn arbeiten, aus Liebe Gottes das Heil und die Seelen deines Nächsten suchen, seine heiligen Lehren und das Evangelium auszubreiten suchen, mit einem heiligen,

beständigen Eiser, mit Andacht und Gottesfurcht, aus innerlicher Ueberzeugung, daß dieser Entschluß Gnade und Ruf Gottes für Dich sei: dann gehe hin, verlasse Deinen Vater, Deine Mutter, Schwester, Brüder und alle Verwandte, was Dir auf Erden lieb ist, und Du wirst den hundertjährigen Vohn und das ewige Leben erhalten nach dem Ausspruch des Evangeliums und ich werde mich freuen, Deine Mutter zu sein. Weißt Du aber, was zu diesem Vorhaben das Notwendigste ist, für Dich und mich? Dies will ich Dir besonders bemerken! — Das heilige Gebet; Du mußt Dir besonders Gewalt antun, das Gemüt zu Gott zu erheben, um seinen heiligen Willen zu erkennen, besonders jetzt in diesen kommenden heiligen Tagen; erwirb Dir die heilige Gnade, mit Jesus Christus neu geboren zu werden, mit dem heiligen Stephanus glorreicher zu kämpfen, um den Sieg zu erhalten; dann mit der Liebe des heil. Johannes an der Brust Deines teuern Erlösers zu ruhen und gesegnet und der Unschuld und Reinigkeit der unschuldigen Kindlein teilhaftig zu werden. O Kind! gedenke an die Worte: „Wenn Ihr nicht werdet wie die Kinder, so werdet Ihr ins Himmelreich nicht eingehen!“ Nun werde wie ein Kind neu geboren, lege ab die Fehler und fange an, neu zu leben; gewöhne Dich besonders an Demut, die Seele aller Tugend, die kann ich Dir nicht genug empfehlen; liebe diese, suche diese; hast Du nur etwas davon, so bewahre es und halte sie fest. Bleibst Du bei Deinem Entschluß, so lobe und preise allererst Gott, Deinen Herrn, denn das alles ist nicht Dein Werk, dies ist Gottes Werk; Er hat die Herzen der Menschen in seinen Händen; Er leitet alles; ohne seine Gnade können wir nichts. — Dann will ich Dich belehren, was Du nach Haus zu tun hast. Du mußt Deinem Vater schreiben, ihm mußt Du Dein Herz und Deine Wünsche eröffnen, ihn um seine Einwilligung bitten, und daß er Dir dazu behilflich sei; denn ich kann Dir nicht dazu verhelfen, ich kann Dir nur meinen Willen und meinen mütterlichen Rat geben. Du mußt dem Vater nicht nur so obenhin schreiben, Du mußt die Gründe zu diesem Entschluß dar schreiben (darlegen) und auseinandersezzen, daß das Vaterherz beruhigt sein kann. Auch bei diesem mußt Du Gott um seine Hilfe anrufen, daß der Vater, von heiliger Liebe angetrieben, Dir behilflich sei, so wird dann am Ende Dir und uns dieses alles zum Heile und Segen sein. Amen.“

Gewiß, dieser Brief verrät nicht nur ein warmes Mutterherz' sondern auch eine ganz heilige, nur Liebe Gottes atmende Seele. Welche Furcht, es könnte auch der geringste Eigennutz das Opfer beflecken, daß ihr Sohn und in ihm sie selbst mit ihrem Gatten Gott darbringen sollte! Sie gehört nicht zu jenen, von welchen der Apostel sagt: „Alle suchen das Ihrige, nicht das, was Jesu Christi ist.“ Sie selbst, ihr Gatte, ihr Sohn, alle sollen sich nur treiben lassen von reinen edlen Absichten.

Am 13. Februar 1819 schreibt sie ihm, er möge der Einwilligung des Vaters versichert sein, welcher vorher noch beim Pater Präfekt über seinen Sohn sich erkundigen wollte. An Ostern besuchte ihn die Mutter um sich noch einmal mit ihm über seinen wichtigen Schritt zu besprechen. Sie war ganz damit einverstanden und beruhigte auch andere aus der Verwandtschaft, die vieles dagegen eingewendet hatten.

Aber auch nachdem der Sohn bereits am 14. Mai 1819 sein Probejahr angetreten, will sie, daß er nur aus reinen Beweggründen dabei verharre. Sie schreibt am 19. August:

„Wenn Du Dich nicht genugsam gestärkt fühlst in diesen heiligen Beruf einzutreten, so verweile nicht, kehre zurück, wähle einen andern Beruf, der Dich freut. Wir werden Dir mit Gottes Hilfe auch wieder helfen. Denke nicht, Du erzürnest die Eltern, oder was werden die Leute sagen. Handle nach Deiner Beruhigung und Gott wird bei Dir sein in jeder Laufbahn. Nur sei männlich und suche ein nützlicher und gottgefälliger Mensch zu sein, immer fromm, rein und gerecht, so wird es Dir wohl gehen. Halte Dich nur an Gott, nicht an der Welt.“

Ein schönes Beispiel den Müttern, welche ihren Kindern bei der Standeswahl ratend und helfend, nie aber zwingend zur Seite stehen sollen! Wie viele Ärgernisse würden vermieden worden sein, hätten nie Eltern aus irdischen Absichten ihre Nachkommen in den geistlichen Stand getrieben; wie viele Tränen würden erspart worden sein, hätten niemals Eltern ihre Kinder um irdischer Vorteile willen zur Ehe genötigt!

(Schluß folgt.)

Der Vergessenheit entrissen!

Den 10. Februar 1543 starb Dr. Ed, eigentlich Johann Mayer, zu Ecf, einem Dorfe bei Memmingen in Bayerisch-Schwaben 1486 geboren. Er hörte mit 12 Jahren schon Philosophie in Heidelberg und war in seinem 26. Jahre schon Prokanzler an der Universität Ingolstadt und Kanoniker am Dom zu Eichstätt. Früher Luthers Freund, bekämpfte er nun diesen in Wort und Schrift mit Eifer und Geschick, besonders auf der Leipziger Disputation vom 27. Juni bis 15. Juli 1519.

Auch war er beim Convent zu Regensburg, disputierte 1526 zu Baden in der Schweiz mit Dekolompadius, war eine Hauptperson beim Reichstage in Augsburg 1530 und beim Religionsgespräche zu Worms 1540 und zu Regensburg 1541, und wurde auf seinen Reisen nach Italien, England und den Niederlanden überall aufs Ehrenvollste aufgenommen. Um Luther's Bibel-Übersetzung zu verdrängen, übersetzte er innerhalb acht Monaten die ganze heilige Schrift. Er starb zu Ingolstadt. Seine Schriften, 78 an der Zahl, meist lateinisch geschrieben, sind in fünf Folianten erschienen; seine „Loci“ haben über dreißig Auflagen.

Aus den Missionen. Am oberen Nil ist eine katholische Schule mit 30 Schülern, in Süd-Schautung sind 38 Volksschulen mit 522 Knaben und 168 Mädeln, in Tokio 13 Volksschulen mit 465 Knaben und 816 Mädeln, dazu 7 Arbeits- und Gewerbeschulen und zwar 3 für Mädeln und 4 für Knaben mit 149 Jöglingen, in Nagasaki 3 Knabenschulen mit 200, 6 Mädchenschulen mit 537 Kindern, dazu 6 Ackerbau- und Gewerbeschulen mit 306 Jöglingen. Auf den Philippinen sind 59 Jesuiten in den Erziehungsanstalten Manila (Luzon) tätig. In Kamerun haben die Pallotiner eine erste Gründung in Marienberg, wo bereits 650 Kinder die verschiedenen Schulen besuchen. Die biblische Geschichte von Schuster-Mey und der Katechismus werden soeben in die schwierige Duala Sprache übersetzt.